

## Warum ich dich liebe, Therese!

### *Theresia – eine ganz besondere Vermittlerin*

In dieser Basilika, wo ich nun diese Eucharistiefeyer halte, um mich von der Diözese Bayeux und Lisieux und vom Pilgerzentrum zu verabschieden, möchte ich Ihnen ein letztes Mal darüber berichten, was ich Schwester Theresia vom Kinde Jesus und vom Heiligsten Antlitz verdanke.

Gewiss geht der Dank immer zuerst und ganz grundlegend an den dreifaltigen Gott. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind Anfang und Ende von allem. Sie sind es, die die Kirche und die Welt und unser aller Leben lenken.

Doch erreicht Gottes Gnade uns über Zwischenpersonen, über Männer und Frauen, die eine Vermittlerrolle spielen. Therese Martin ist eine solche Vermittlerin, eine ganz besondere.

In dieser Stunde, in der mein bischöflicher Dienst eine neue Gestalt erhält – die Sendung geht ja weiter –, möchte ich für diese junge Frau danken, die mit den Worten von Yves Congar „ein Leuchtturm für dieses Jahrhundert“ war. Ich möchte das mit einer Meditation oder einem Zeugnis tun, dem ich die Überschrift geben könnte: „Warum ich dich liebe, Therese!“

### *Ich liebe dich, weil du es bist*

Wie viele andere auch bin ich dir anfangs mit Gleichgültigkeit oder sogar mit einer gewissen Geringschätzung begegnet. Deine Statue in meiner Heimatpfarrei – die des Waisenstifts von Auteuil - hatte für mich so gar nichts Anziehendes. Mit zweiundzwanzig Jahren kam ich auf der Durchfahrt nach Lisieux, ließ mich aber nicht dazu herab, deinen Karmel zu besuchen. Alles an dir stieß mich eher ab: die vielen Devotionalienhändler, die zuckersüße, grässliche, die viel zu niedliche Bilder von dir feilboten; dein geschlossenes katholisches Milieu; deine Familie, die man samt und sonders heilig sprechen konnte; dein Zeitalter, die „Belle Epoque“, deren engherziger Moralismus, konformistische Kunst und naive Fortschrittsgläubigkeit mir gewaltig gegen den Strich gingen; deine süßlich-fromme Sprache; dein „engelgleiches“ Leben im Karmel mit seinen komischen Bräuchen, seinen schwarzen Schleiern und Gittern; dein romantisch verklärter Tod als junges Mädchen mit Rosen.

Und die Leute, die dein Lob sangen, gingen mir erst recht auf die Nerven. Wirklich, du hattest in jeder Hinsicht Gegenwind.

Aber unmögliche Situationen sind dir ja nicht unlieb; du liebst es zu kämpfen. Wie machst du das bloß, uns derart umzukrempeln und „einzufangen“, dich derart in unser Leben einzuschleichen, ohne dich je aufzudrängen? Manchmal schlägst du wie der Blitz ein, andere Male lässt du dir Zeit. Es genügt oft, einem Menschen dein wahres Gesicht zu zeigen. Wer vermag sich deinem heimlichen Charme zu entziehen? Wohl nur die, denen diese theresianische Gnade versagt bleibt. Denn es bedarf offensichtlich einer besonderen Gnade, der Gnade, die sich einen Spaß daraus macht, gleichsam spielerisch den Schutzwall aller Widerstände niederzureißen. Wenn man mich fragt, warum ich dich liebe, kann ich deshalb nur antworten: weil du es bist. Klar, das erklärt noch gar nichts. Man fragt mich doch nach Gründen. Lasst uns also welche suchen.

### *Ich liebe dich, weil du immer für Überraschungen gut bist*

Ich liebe dich, weil du immer wieder für Überraschungen gut bist, weil du dich als Persönlichkeit nie ganz fassen lässt, weil du einen immer wieder aus dem Konzept bringst. Du bist ganz anders als das fest gefügte Bild von dir, das ich früher hatte. Du staunst sogar selbst über die „Widersprüche“ in deinem Charakter.

Ich gebe zu, dass ich dich für verschroben hielt, während es in Wirklichkeit so ist, dass dein intuitiver Verstand sich ständig regt. Du bist ständig auf der Suche, ohne dich

jemals mit deinen Entdeckungen zufrieden zu geben. Wenn es um Gott geht, geht es dir nie weit genug. Aber zugleich weißt du die Menschen in deiner Umgebung auf ihren wahren Wert zu schätzen. Dir streut man keinen Sand in die Augen.

Manchmal kommst du sanft und schüchtern daher, dann wieder als ruhmstüchtige Kriegerin, völlig fasziniert von deiner Schwester Jeanne d'Arc. Hartnäckig, kühn, wagemutig führst du dein Vorhaben aus: zu lieben, bis du daran stirbst. Ich hielt dich zuerst für ein frommes kleines Mädchen, eine „höhere Tochter“ aus guter Familie, eine vorbildliche Ordensschwester, aber in Wirklichkeit bist du eine leidenschaftlich in Jesus Verliebte, deinen Liebsten, mit dem du heimlich auf Du und Du stehst. Für ihn traust du dich, auch Ungewöhnliches zu tun: auf der Straße hinter deinem Bischof her zu rennen, damit er dich zur Frühkommunion zulässt; ihn in Bayeux aufzusuchen (mit hochgesteckten Haaren, um älter auszusehen), damit er dich mit fünfzehn Jahren in den Karmel von Lisieux eintreten lässt; sogar den Papst um diese Erlaubnis anzufragen. Zweifel kennst du nicht. Aus Liebe wirst du im September 1896 sogar „verrückt“, weil du unter der unermesslichen Sehnsucht leidest, die dein Herz verzehrt: Du wärest am liebsten Priesterin, Kirchenlehrerin, Missionarin, Märtyrerin ... Wo bleibt da die Vernunft? Du weißt, dass es unvernünftig ist, willst aber dennoch nicht darauf verzichten. Es muss und soll eine Lösung geben, und du findest tatsächlich eine.

Zurückhaltend, schweigsam, und dennoch unerschrocken (viel mutiger als deine Schwester Céline) betrittst du ganz allein ungebahnte Wege. „Meine Verrücktheit besteht darin zu hoffen.“ Gerade deine Jugend und deine Schwäche sind deine Kraft.

### *Ich liebe dich, weil dein kleiner Weg so genial ist*

Ich liebe dich, weil deine geniale Entdeckung, dein „kleiner Weg“, die Christen in einer Zeit, in der sie, oftmals angstbesetzt, unter einer Fülle von Pflichten, Werken und abzuleistenden Frömmigkeitsübungen stöhnten und von der Gerechtigkeit Gottes besessen waren, die Mitte des Evangeliums wieder entdecken ließ.

Mit großer Einfachheit, klar wie eine Quelle, aber zugleich unbeugsam wie Stahl, steuerst du geradewegs auf das Wesentliche zu: „Was mich betrifft, finde ich nichts mehr in den Büchern, es sei denn im Evangelium. Dieses eine Buch genügt mir.“

Ich liebe dich, weil du Kind geblieben oder vielmehr, was ein viel selteneres Privileg ist, im Erwachsenenalter alle Gnaden der Kindheit wieder gefunden hast. Mit zwölf oder dreizehn Jahren dürftest du mit deiner ständigen Weinerlichkeit – wie eine büßende Magdalena, die sogar „weinte, weil sie geweint hatte“ - ziemlich unausstehlich gewesen sein. Was für ein Unterschied zur großen Reife während deiner letzten Lebensjahre (obwohl du nur gerade Anfang zwanzig bist), wo sich sogar ältere Karmelitinnen dir anvertrauen.

### *Ich liebe dich, weil du klein und verwundbar geblieben bist*

Ich liebe dich wegen deines Humors, wegen der Klarsicht, mit der du dich selbst und deine Umgebung durchschaust. Du magst Heilige, die Witz haben, die immer fröhlich sind, die ihre Verwandten lieben. Das ist es, was man an dir mag. In dem Alter, in dem du wirklich zur Reife gelangt bist, so gegen 1895, würde ich sagen, bist du endlich ganz du selbst. Du sprühst vor Leben, du liebst ganz offen die Natur, die Blumen, die Tiere, den Himmel, die Sterne.

Aber an allererster Stelle liebst du die Menschen, vor allem die Ärmsten in deiner Gemeinschaft. Deine Berufung zur Einsamkeit hat dich paradoxerweise als Frau erst recht aufblühen lassen. Dein ehemals so labiles Gefühlsleben (du hattest einen schlechten Start ins Leben: mehrere Mütter nacheinander verloren, eine schwere Krankheit, Skrupelhaftigkeit, seelische Nöte, Überempfindlichkeit) ist jetzt ganz ausgeglichen; du liebst alle deine Schwestern und deine beiden blutjungen geistlichen Brüder. Du hast mit erstaunlicher innerer Freiheit die kleinen Seiten eines klausurierten Lebens, die ganzen Missverständnisse überwunden, ohne jemals eine Schwester abzuwerten, im Gegenteil: Voller Aufmerksamkeit für eine jede liebst du sie, wie sie sind.

### *Ich liebe dich, weil du wahrhaftig bist*

Ich liebe dich, weil du so wahrhaftig bist, weil du die Wahrheit liebst, weil du schonungslos alle Ausreden, alle „frommen“ Scheinheiligkeiten entlarvst. Du hättest dich lieber aus dem Karmel fortschicken lassen als zuzuschauen, wie sich deine Mitnovizin Schwester Marthe „wie ein Hund an sein Herrchen“ an die Priorin hing. Du liebst klare Verhältnisse. Wie musst du darunter gelitten haben, immer im Kreuzfeuer der Beeinflussungsversuche deiner ganzen Mütter zu stehen, die dich je nach eigener Vorstellung modellieren wollten. Wie gut hast du es verstanden, dich ihnen zu entziehen, fest zu bleiben auf deinem Weg der inneren Freiheit und der Hingabe an Gott allein, um, vom Heiligen Geist geführt, dir deinen eigenen Weg zu bahnen. Du willst nicht etwas scheinen, sondern etwas sein. Wenn das nicht genehm ist, was soll's.

Ich liebe dich, weil du gegen Ende deines Lebens in die Finsternis hineingeraten und dich „an den Tisch der Sünder“ gesetzt hast. Du bist aus dem katholischen Ghetto ausgebrochen, in dem man auf die „großen Sünder“ von oben, aus der Höhe seines guten Gewissens, herabschaute. Dein „erstes Kind“ suchst du dir im Gefängnis, wo es auf die Hinrichtung unter dem Fallbeil wartet. Henri Pranzini wird vor seinem Tod Vergebung erfahren, ohne zu wissen, was er dir verdankt, du aber wirst ihn nie vergessen.

Zu deinen Gefährten zählt auch der Ex-Provinzial der Karmeliten, Hyacinthe Loyson, der geheiratet und sich gegen die päpstliche Unfehlbarkeit aufgelehnt hat: für dich ist er „dein Bruder“. Unter großen Schmerzen ans Krankenbett gefesselt, opferst du deine letzte Kommunion für ihn auf, und deine Schmerzen opferst du für den moralisch einwandfreien Atheisten René Tostain auf, der deine Kusine Marguerite Maudelonde geheiratet hat. Du hast die Glaubensprüfung derer gekannt, die mit dem Schweigen Gottes und mit dem schwindelerregenden Sog des „Nichts“ konfrontiert sind, du hast die Versuchung zum Suizid und vielfältigste körperliche und seelische Schmerzen gekannt. Aber durch alles hindurch hast du dir die Hoffnung einer Wagemütigen bewahrt, die alles auf die eine Karte der Liebe setzt, ohne jemals die Stoikerin zu spielen; du bist in alledem immer klein und verwundbar geblieben.

### *Ich liebe dich, weil du eine Lehrmeisterin des geistlichen Lebens bist*

Ich liebe dich, weil du mir gezeigt hast, worin der Geist des Karmel besteht, und weil er durch dich unzählige Menschen inspiriert hat, sich im Herzen der Kirche in schweigendem, zweckfreiem Gebet der Liebe hinzugeben. Als Patronin der Weltmission bist du der lebendige Beweis für die geheimnisvolle Wirksamkeit dieses verborgenen Gebetes. Dein ganzes posthumes Leben zeigt es, ja, posaunt es geradezu hinaus. Als kleine, unbekannt Karmelitin wurdest du zur Inspiratorin für das Zweite Vatikanum; ganzen Generationen aus allen Schichten unserer Gesellschaft bist du zur Lehrmeisterin des geistlichen Lebens geworden. Indem du den normalen Alltag, das ganz alltägliche Leben der allermeisten Menschen in Glauben, Hoffnung und Liebe lebstest, hast du die Heiligkeit demokratisiert.

Ich liebe dich, weil du es als tollkühnes, lächelndes Mädchen geschafft hast, den schwerfälligen kirchlichen Apparat auf den Kopf zu stellen. Es gab ernsthafte Forscher, die dich mit ihren Fragebögen in die Schubladen eines vorgefertigten Heiligkeitsideals stecken wollten, aber du hast all diese Pläne vereitelt. Dir zuliebe hat man die üblichen Wartezeiten verkürzen müssen. Das war nicht schwer, du hattest alle Päpste auf deiner Seite. Du hast die Welt mit Wundern überschüttet, mitunter mit recht ungewöhnlichen, an denen man deinen Humor erkannte.

### *Meisterwerk der Natur und der Gnade*

Schließlich liebe ich dich – jetzt muss ich doch allmählich aufhören mit meiner Litanei, als lebendiges Zeichen, als Widerschein, als Beweis für die barmherzige Liebe des Vaters, wie sie der Welt von seinem Sohn Jesus und vom Geist, der weht, wohin er will,

geoffenbart wird. Wenn der dreifaltige Gott dich zum „Meisterwerk der Natur und der Gnade“ gemacht hat, dann können wir ihm nur durch stille Anbetung danken: „Dir ist sogar Schweigen Lobgesang, o Gott.“ (nach Ps 65,2).